

KARL DIETRICH BRACHER

## HERMANN GRAML ZUM 65. GEBURTSTAG

Er ist eine Säule des Instituts und der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, ja der deutschen und internationalen Zeitgeschichtsforschung überhaupt geworden, seit er im Gründungsjahr unserer Zeitschrift vor vier Jahrzehnten zuerst als studentische Hilfskraft in das damals noch junge Münchener Institut eintrat. Ihm hat Hermann Graml mit einer kurzen Unterbrechung – 1958/59 war er Redakteur bei der von Free Press Europe herausgegebenen Zeitschrift „Hinter dem Eisernen Vorhang“ – als ein so anregender wie umsichtiger Forscher und verlässlicher Berater gedient. Die vielseitige, zunehmend produktive Geschichte des Instituts und seiner Zeitschrift schon seit den kleineren Anfängen der fünfziger Jahre ist ohne ihn, den unermüdlichen Mitarbeiter, Autor und schließlich Chefredakteur, nicht zu denken. Unter den wechselnden Direktoren und Herausgebern, denen er beizustehen hatte, bildete er, einst jüngster und nun letzter in der Reihe der Pioniere aus der Gründerzeit der fünfziger Jahre, bis heute einen ruhenden Pol ungebrochener Kontinuität inmitten der weitausgreifenden, oft auch angegriffenen und immer wieder umstrittenen zeitgeschichtlichen Forschung. Wer ihm in seinem mit Büchern und Manuskripten überladenen Arbeitszimmer begegnet, der fühlt sich angesichts der Fülle der Zeugnisse unablässiger Beschäftigung mit einem so hoffnungs- wie unheilvollen Jahrhundert schon wie zu Hause auch in der wechselhaften Geschichte des Instituts selbst, die der stattliche Jubilar, stets freundlich und doch prinzipienfest, wie kein anderer geradezu im Wortsinne lebendig verkörpert. Er war und ist „der gute Geist des Unternehmens“ (Hans-Peter Schwarz).

Hermann Graml, am 10. November 1928 in Miltenberg am Main als Sohn eines Forstschuldirektors geboren und in Bayerisch-Schwaben aufgewachsen, gehört der arg gelichteten Generation jener jüngeren Zeitgenossen der deutschen Diktatur und ihrer Katastrophe an, die eine Brücke von der älteren zur neueren Zeitgeschichte geschlagen haben: von der Aufarbeitung der Zwischenkriegszeit, zumal der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Diktatur, zu der zweiten Nachkriegsgeschichte, dem erfahrungsgereiften Wiederaufbau Deutschlands im Kreis der Demokratien des Westens, nun im Zeichen des Ost-West-Konflikts, der erneuten, doch klareren Konfrontation von Demokratie und Diktatur im Unterschied zu den verhängnisvollen Fehlentwicklungen der zwanziger und dreißiger Jahre.

Der junge Oberschüler Graml hatte selbst noch als Luftwaffenhelfer und amerikanischer Kriegsgefangener diesen tiefsten Umbruch des Jahrhunderts am eigenen Leibe erlebt, bevor er 1947 das Abitur ablegen konnte. Er studierte dann in München unter anderem bei Franz Schnabel und in Tübingen bei Hans Rothfels und Theodor Eschen-

burg, den beiden stärksten Gründungsprotektoren der alt-neuen Zeitgeschichte gegenüber ihren Kritikern und Zweiflern. Vor allem aber wuchs Graml schon damals mit Leib und Seele in die Arbeit des noch so argwöhnisch beugten Münchener Instituts der Ära Kluge-Krausnick hinein, um dann schließlich seit den siebziger Jahren an der großen Ausbauphase unter Martin Broszat und Horst Möller tragend mitzuwirken. Auch mir, der ich von Berlin und Bonn aus für meine Weimar- und NS-Studien früh auf Münchener Hilfe angewiesen war, bleibt diese Entwicklung, mit der aufregenden ersten internationalen Tagung des Instituts in Tutzing über „Das Dritte Reich und Europa“ im Mai 1956, in lebhafter Erinnerung.

So charakteristisch wie bewunderswert war dabei, in welcher Weise Hermann Graml gleichzeitig jene drei Fähigkeiten entfaltete und miteinander verband, die ihn fürderhin auszeichnen: den findigen, unermüdlichen Forscher und Autor, den kontaktfreudigen Mitarbeiter und Editor, den umsichtigen Redakteur. Schon im ersten Jahr seiner Institutstätigkeit veröffentlichte der kaum 25jährige Student eine bis heute wegweisende Schrift über den 9. November 1938, jenes als „Reichskristallnacht“ eher bagatellierte Partei- und Staatspogrom gegen die Juden in Deutschland: Die inzwischen in vielen Ausgaben verbreitete und erweiterte Pionierstudie schlug eine wichtige Schneise im Dienste der wissenschaftlichen Aufklärung wie der politischen Bildung. Frühen Aufsätze über das Nationalkomitee Freies Deutschland (1952) sowie über die Wurzeln des Antisemitismus folgten die Arbeiten zur deutschen Militäropposition 1940–43 und zum Verhältnis zwischen dem deutschen Widerstand und den Alliierten (1958 und 1961), die dann in das größere Werk „Vollmacht des Gewissens“ (1965) eingingen. Ähnliche Bedeutung für die Auseinandersetzung mit fatalen Legendenbildungen zur jüngsten deutschen und internationalen Geschichte hatten Gramls Studien zur revisionistischen Diskussion über das apologetische Buch von David Hoggan und die Schuld am Zweiten Weltkrieg (1963 und 1964).

Gramls Bemühungen um quellengerechte und zugleich politisch-pädagogisch wirksame Klärung wichtiger zeitgeschichtlicher Deutungsprobleme bleiben wegweisend in vielen weiteren Arbeiten zu Fragen des Widerstands und der Außenpolitik, zur nationalsozialistischen Kriegs- und Rassenpolitik, aber auch zur Vorgeschichte der Bundesrepublik wie zur berühmt-berichtigten Stalin-Note von 1952, schließlich zur Deutschlandfrage und Entwicklung Europas. Ich möchte nicht verhehlen, wie sehr mich Gramls klares Wort zu der leidigen, aufgebauchten Kontroverse um „Polykratie und Monokratie im NS-Herrschaftssystem“<sup>1</sup> gefreut hat – jener Diskussion, in der die Bedeutung Hitlers und der totalitären Struktur seiner Diktatur fragwürdig unterschätzt zu werden drohte.

Zu rühmen sind aber vor allem auch die weiteren Bücher des Jubilars. Als Frucht seiner steten, intensiven Beschäftigung mit den zeitgeschichtlichen Quellenproblemen wie mit den historisch-politischen Kontroversfragen der Gegenwart erschienen die maßgeblichen Darstellungen über Europa zwischen den Kriegen (1969) sowie über

<sup>1</sup> In: Demokratie und Diktatur, hrsg. von M. Funke, H. A. Jacobsen, H. P. Schwarz, Düsseldorf 1987, S. 223 ff.

Europa im Rahmen der Reihe Weltmächte im 20. Jahrhundert (1972), über die Alliierten und die Teilung Deutschlands 1941–1948 (1985), endlich die wahrhaft souverän klärende Gesamtdarstellung von „Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939“. Dieses Buch von 1990 faßt auch noch einmal aufs trefflichste jene Forschungen und Deutungen zusammen, die der Autor über nun vier Jahrzehnte dem Dritten Reich und Europa gewidmet hat.

Doch die Leistungen des Forschers und Autors Hermann Graml stehen immer in engem Zusammenhang mit seiner unermüdlichen Tätigkeit als Gutachter, Editor und Redakteur. Da ist die von Wolfgang Benz und ihm jahrelang betreute, inzwischen 66bändige Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, in der er die inhaltsreichen Sonderbände über „Aspekte deutscher Außenpolitik im 20. Jahrhundert“ (Hans Rothfels zum Gedächtnis, 1976) und über den „Sommer 1939. Die Großmächte und der Europäische Krieg“ (1979) herausgebracht hat; da sind die zwei Bände der Fischer Weltgeschichte über Weltprobleme zwischen den Machtblöcken (1981) und Europa nach dem Zweiten Weltkrieg (1983), das Taschenbuch zum Widerstand im Dritten Reich (1984), das nützliche Biographische Lexikon zur Weimarer Republik (1988) und endlich die handliche Reihe „Deutsche Geschichte der neuesten Zeit“ (30 Bände), die Graml seit 1984 mit Martin Broszat und Wolfgang Benz im Deutschen Taschenbuch Verlag herausgibt.

Nicht zuletzt zeugt diese reiche Publikationstätigkeit von dem wachen Verantwortungssinn, den der Zeithistoriker auch einem weiteren Publikum im Interesse der Vermittlung und wirksamen Verbreitung wissenschaftlicher Wahrheit in einer Welt der Legenden und der Verzerrungen des Geschichtsbildes schuldet. Und diesem Verantwortungssinn verdanken wir schließlich auch das andauernde Engagement und die große Sorge für unsere Vierteljahrshefte, denen der Jubilar über viele Jahre hinweg in der Schriftleitung und als Chefredakteur Ideen und Wissen, Zeit und Kraft widmete. Seine stete Freundlichkeit, seine Ruhe und Hilfsbereitschaft kommen der erfreulichen Atmosphäre zugute, die bei unserem gemeinsamen Mühen um die oft so aufregenden Probleme der alten und neuen Zeitgeschichte waltet. Ihnen galt und gilt Hermann Gramls eindrucksvolles Lebenswerk. Es bleibt, wie alle Geschichte, nach vorne offen, auch nach einem so gewichtigen Einschnitt wie dem 65. Geburtstag. Wir danken ihm, dem bewährten Kollegen und Freund, von ganzem Herzen. Ad multos annos!